

## **Rede des Bürgermeisters zum Neujahrsempfang am 14. Januar 2018 im Conversationshaus**

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, verehrte Gäste,  
meine sehr verehrten Damen und Herren,

im Namen des Rates, der Verwaltung sowie der Gesellschaften der Stadt Norderney heiße ich Sie zum Neujahrsempfang 2018 hier im Weißen Saal unseres Conversationshauses herzlich willkommen.

Ich hoffe, Sie alle konnten einen schönen Jahreswechsel genießen, durften vielleicht ein paar entspannte Feiertage im Kreise von Familie oder Freunden verbringen und können voller Zuversicht auf das vor uns liegende noch junge Jahr schauen, das so langsam Fahrt aufnimmt.

Ein großes Dankeschön geht schon jetzt an Tabea Hensel, Jörn Janssen, Sven Großkopf und Jannik Stock für diese wunderbare Einstimmung und die heutige musikalische Begleitung. Schön, dass ihr einmal wieder bei unserem Neujahrsempfang zu Gast seid. Wir freuen uns alle auf die Fortsetzung nach meiner Ansprache.

Die Ehrung verdienter Persönlichkeiten dieser Insel gehört auch in diesem Jahr zu den Höhepunkten des heutigen Empfanges, und so ist es mir eine Freude, unsere Ehrengäste besonders begrüßen zu dürfen. Es sind in diesem Jahr Frau Christa Schorn sowie Herr Reino Mester, der heute einmal nicht die Verantwortung für das musikalische Rahmenprogramm trägt, dafür aber trotzdem nicht ganz alleine unserer Einladung gefolgt ist. Habt auch Ihr einen besonders schönen und hoffentlich unvergesslichen Vormittag hier im Conversationshaus.

Besonders freue ich mich aber auch, dass ich heute unseren neuen Landtagsabgeordneten, Herrn Jochen Beekhuis, bei uns begrüßen darf. Auch dir, lieber Jochen, ein herzliches Willkommen.

Jeder Jahresauftakt fühlt sich ein wenig anders an, ist er doch gekennzeichnet durch den persönlichen Rückblick auf die vergangenen Monate und die Perspektiven und Erwartungen des vor uns liegenden Jahres, die jeden Einzelnen von uns bewegen. Eines ist aber in jedem Jahr gleich:

Der heutige Neujahrsempfang ist ein Ort der Begegnung und des Austausches. Sie alle, die Sie heute hierhergekommen sind, haben etwas gemeinsam: Sie interessieren sich für das, was um Sie herum geschieht. Für Sie ist Norderney der Ort Ihres Wirkens und Teil Ihrer Heimat. Dass Sie sich als Bürgerinnen und Bürger unserer Insel zu dieser Gelegenheit so zahlreich denjenigen präsent zeigen, die öffentliche Verantwortung bei uns tragen, und dass Sie dadurch auch den ebenso wichtigen Zuspruch signalisieren, charakterisiert den heutigen Tag.

Der reflektierende kurze Blick zurück ins Jahr bietet an einem Tag wie heute auch immer die Gelegenheit, über den Tellerrand zu schauen und den eigenen Ort in ein Verhältnis zu setzen.

Dennoch erspare ich Ihnen und mir heute eine Kurzanalyse des gesellschaftlichen und politischen Weltgeschehens. Denn unsere Insel ist facettenreich und groß genug, als dass wir nicht genügend Berichtenswertes mit uns selbst zu tun hätten. Nebenbei hatte ich Ihnen im letzten Jahr in Aussicht gestellt, mich zeitlich ein wenig zurückzunehmen. Mal schauen, ob es mir heute gelingt.

Das vergangene Jahr hatte es natürlich wieder in sich. Es war gut gefüllt sowohl mit anspruchsvollen als auch zeitintensiven Themen, Aufgaben und Projekten, die einerseits die wirtschaftlich und touristisch florierende Entwicklung der Insel widerspiegeln, andererseits aber auch die Umsetzung der sozialen öffentlichen Verantwortung gegenüber unserer Einwohnerschaft deutlich zum Ausdruck bringt.

Sie werden daher heute in gewohnter Weise nur einen groben Abriss der insularen Angelegenheiten von mir präsentiert bekommen, die uns im Rathaus mehr als nur auf Trab gehalten, den politischen Vertreterinnen und Vertretern in langen Sitzungen und teils schwierigen Entscheidungsprozessen mühevoll Lösungen abgerungen haben, im Einzelfall aber auch die parteiübergreifende Zustimmung nicht lange bemühen mussten. Entscheidungen, die natürlich nach bestem Wissen und Gewissen dem Wohl der Gemeinde geschuldet sein sollten und die möglichst dazu beitragen, unseren Tourismusstandort zu stärken sowie die Lebensbedingungen auf Norderney als langfristigen Wohn- und Heimatort für alle zu stabilisieren und zu verbessern.

Unter dem Eindruck der erreichten Ziele, der nach wie vor hohen Lebensqualität und der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung auf der Insel reiht sich das Jahr 2017 durch die Rathausbrille betrachtet in eine Abfolge guter und erfolgreicher Jahre ein, worauf wir mit Ihnen zusammen, liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, die Sie in vielfältiger Weise zu diesem Resümee beitragen, stolz sein dürfen.

Gleichwohl schaue ich persönlich mit gemischten Gefühlen zurück, weil es in vielerlei Hinsicht ein anstrengendes Jahr war. Wir Insulaner kennen dieses ungeschriebene Gesetz: Wenn man morgens das Haus verlässt und zur Arbeit fährt, weht der Wind von vorne. Wenn man abends wieder gen Heimat fährt, weht er schon wieder von vorne. Bei mir wehte er auch noch beständig zwischendurch von vorn - mit einigen stürmischen Böen.

Bei der Betrachtung der letzten 12 Monate stecken einem so manche Ereignisse heute noch im Anzug. Das inselpolitische Jahr 2017 hatte sich mit einem lauten Knall verabschiedet. Nicht so einem, mit dem man in der Silvesternacht die bösen Geister vertreibt und frohgemut das neue Jahr willkommen heißt. Eher so einem, der das Gegenteil andeutet und einen Haufen Scherben hinterlässt. Sie werden es schon ahnen, ich spreche vom abrupten Ende der Fünf-Sterne-Hotel-Projektierung an der Weststrandstraße, die sich wie ein roter Faden nicht nur durch meine Amtszeit zieht und offenbar kein Ende nehmen möchte. Waren es in den Jahren ab 2006 jahrelang währende Rechtsstreitigkeiten mit einem Geschäftspartner, dessen nähere Beschreibung ich mir an dieser Stelle verkneife, so hatten wir in den letzten fünf Jahren große Fortschritte gemacht und schafften es immerhin fast bis vor die Tür des Notariats, um die Verträge zu unterzeichnen. Dieser Traum ist zumindest vorerst ausgeträumt. Trotz der anfänglich wahrzunehmenden positiven Grundstimmung kann ich mich des Eindrucks nicht erwehren, dass sich das Bedauern auf der Insel dieser Tage doch sehr in Grenzen hält. Wirkliche Alternativen, mit denen sich die komplexen rechtlichen und finanziellen Hintergründe des Grundstückes abbilden lassen, liegen gegenwärtig allerdings nicht auf der Hand. Trotzdem müssen wir die Gesamtsituation genauestens und vor allem zeitnah unter die Lupe nehmen. In diesem Kontext kommen wir auch nicht umhin, die Zukunft bzw. die Nutzung des Hauses der Insel möglichst mit in unsere Überlegungen einzubeziehen, denn dort laufen im nächsten Jahr die Verträge mit den Pächtern aus.

Als wenn das für den Jahresausklang noch nicht ausgereicht hätte, da ereilte uns auch noch die Hiobsbotschaft von der Schließung des DRK-Heimes in der Halemstraße. Ich muss an dieser Stelle betonen, dass ich von einem Sozialleistungsträger, der freilich auch finanziellen Zwängen und Nöten unterworfen ist, eine seinem eigenen humanitären Anspruch entsprechende Strategie für eine Folgenutzung erwarte.

Es steht einem Seebad wie Norderney gut an und wir sollten nicht aus den Augen verlieren, dass neben all dem mondänen Touch und dem Streben nach Gewinnmaximierung auch soziale Aspekte nicht aus dem Fokus geraten und gemeinnützige oder der Erholung dienende Einrichtungen sich langfristig ebenso bei uns behaupten können, sogar müssen. Sie waren immer wichtige Eckpfeiler unserer insularen Geschichte. Wir werden als Kommune daher alles in unserer Macht Stehende tun, um eine soziale Nutzung auf dem Grundstück zu erhalten.

Das Jahr 2017 hatte dafür wirklich gut begonnen. Denn gleich zu Beginn durften wir uns über eine sehr willkommene Nachricht aus unserer Bundeshauptstadt Berlin freuen, wonach wir für unseren Förderantrag zur Sanierung der Sportanlagen und der Aula in der KGS doch noch über 1,8 Millionen Euro zu erwarten haben, nachdem wir nicht mehr damit gerechnet hatten. Die Umsetzung der ersten Maßnahmen zur Vernetzung des Schul-, Jugend- und Sportzentrums stehen unmittelbar ins Haus. Wir errichten demnächst sechs neue Flutlichtmasten auf dem Sportplatz und bauen eine neue Tribüne. Weitere Maßnahmen, wie die Sanierung der Tartanbahn oder ein neuer Hallenboden, folgen in diesem Jahr.

Investitionen in die kommunale und vor allem soziale Infrastruktur sind gerade für einen Ort wie Norderney wichtig und notwendig. Norderney muss für die hier lebenden Menschen langfristig lebenswert und attraktiv bleiben; da sind wir uns wohl alle einig. Wie dieses Ziel erreicht werden kann und welcher Weg dorthin der beste ist, da scheiden sich mitunter die Geister und nicht zuletzt die politischen Ansichten.

Ein ebensolches umstrittenes Thema, das sowohl unsere Arbeit als auch die Gespräche auf der Straße geprägt hat und uns auch in den nächsten Monaten noch beschäftigen wird, betrifft die bislang noch fiktive Gartenstadt. Kaum ein anderer Inhalt des vergangenen Jahres hat die Gemüter so erregt und zum Handeln veranlasst.

Motive für die verschiedenen Sichtweisen finden sich sowohl in der unterschiedlichen Wahrnehmung als auch der jeweiligen Betroffenheit. Zum anderen ergeben sie sich aus der besonderen Situation des privaten Umfeldes sowie einer von den Entscheidungen und Weichenstellungen der Kommunalpolitik abweichenden Anschauung.

Die offen geführte Kontroverse gipfelte zwischendurch in mehrfach eingeworfenen Autoscheiben zum Nachteil meines Allgemeinen Vertreters, der mit dem ihm erteilten Auftrag zur Sicherung des Dauerwohnraums doch nur einen politischen Beschluss ausgeführt hatte.

Dabei heißen die Zauberworte auf der Insel „Wohnraum für Einheimische“. Diese sollten sich auch für die Verantwortlichen des Vorhabens nach jahrzehntelangem vergeblichen Bemühungen der Vorgänger als Türöffner erweisen, während die Gegner die beabsichtigte Bebauung einer weiteren Fläche in der Innenstadt eher als Tabubruch ansehen. Wer jedoch händeringend Wohnraum bei uns sucht oder sich einfach nur den Altersruhesitz sichern möchte, dem wird ein Kollateralschaden in Form einer Flächenversiegelung in zweiter Reihe eher nachrangig erscheinen.

Nachdem ein erster Anlauf der eigens gegründeten Bürgerinitiative in Gestalt eines beabsichtigten Bürgerbegehrens rechtlich keine Chance hatte, wurde auf der Straße gegen eine Bebauung mobil gemacht. Und das mit einem bemerkenswerten Ergebnis. Über 800 Unterschriften alleine von Einwohnerinnen und Einwohnern unserer Insel warten noch darauf, erneut politisch beraten und vielleicht doch noch einmal öffentlich zur Disposition gestellt zu werden.

Man kann zu dem Thema so oder so stehen. Beide Seiten verteidigen ihre Sichtweisen mit dem Anspruch, in der Sache Recht zu haben. Das unglückliche Agieren einzelner Protagonisten und der ebenso unentschiedene Umgang mit der Öffentlichkeit spiegeln nach außen nicht unbedingt die Tugenden von Neutralität und Transparenz wider.

Viel Aufregung gab es im Frühjahr auch um das neue internetbasierte Fahrkartensystem der Reederei Norden-Frisia und die dadurch erforderlich gewordene Neuausstellung der Norderney-Card. Das improvisierte Fotostudio im Haus Schifffahrt leistete dabei Erstaunliches und den dortigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zolle ich heute noch meinen Respekt dafür, mit welcher Besonnenheit und welchem Durchhaltevermögen diese den passenderweise zum 01. April durchgeführten Wechsel vollzogen haben. Nach einer langen Anlaufphase, unterstützt durch gutmütige und humorvolle Kontrolleure am Hafen, läuft inzwischen aber alles weitestgehend, wie es soll.

Lange Anlaufphasen scheinen der Reederei irgendwie ins Logbuch geschrieben, aber das, was dann am Ende dabei herauskommt, kann sich dafür regelmäßig sehen lassen. So durften wir Ende August

unter Beteiligung unseres Ministerpräsidenten Stephan Weil das neue Hafenterminal seiner offiziellen Bestimmung übergeben. Die Überlegungen für ein neues Terminal reichten immerhin Jahrzehnte zurück und daher war und ist die Freude über diese neue architektonische Landmarke übergreifend groß.

Es gab im letzten Jahr noch mehr Themen mit direktem Bezug zu unserem maritimen Umfeld, von dem ich heute noch eines aufgreifen möchte. Einen gehörigen Schrecken hatte uns nämlich im November die Nachricht vom vor Langeoog aufgelaufenen Frachter „Glory Amsterdam“ eingejagt. Und wenn auch diese Havarie gerade noch einmal gut gegangen ist, so muss uns dieses Unglück allen eine Warnung sein. Die Schifffahrtsrouten vor unseren Inseln gehören zu den meist befahrenen der Welt – und trotz aller gegenteiligen Beteuerungen gibt es keine absolute Sicherheit, auch nicht durch den vor Norderney stationierten Hochseeschlepper „Nordic“, die dieser bislang den Inselbewohnern durch seine bloße Anwesenheit trügerisch vermittelt hatte. Wir Inselbürgermeister werden uns weiterhin für eine lückenlose Aufklärung und die weitere Verbesserung des Notfallmanagements einsetzen.

Die seit jeher auf unserer Insel gefühlte Sicherheit hat sich auch an anderer Stelle in eine greifbare Unsicherheit gewandelt. Man fragt sich hier schon seit Monaten so ziemlich ratlos, ob wir nun zum Eldorado für kleinkriminelle Panzerknacker geworden sind. Kaum eine Woche vergeht, in der nicht wieder irgendwo ein Tresor abhandengekommen ist oder es einen sonstigen Einbruch, vorzugsweise mit Diebstahl, gegeben hat. Das ist entgegen des bundesweit eher rückläufigen Trends keine gute Entwicklung und ich hoffe, dass den Tätern nun bald das Handwerk gelegt werden kann.

Es ist keine neue Erkenntnis, dass das Leben in den Städten und Gemeinden stattfindet und alle Staatsgewalt vom Volke ausgeht. Dass diese jedoch manchmal sehr unmittelbar sein kann und etwas zu bewegen oder abzuwehren imstande ist, das haben wir alle im letzten Sommer selbst mitentscheiden dürfen.

Denn eine noch viel wichtigere Angelegenheit von regional allerhöchster Bedeutung hatte im Sommer Ostfriesland in zwei Lager entzweit und insbesondere die Befürworter und Widersacher einer Zentralklinik in Georgsheil gegeneinander aufgebracht. In einem Unterschriftenmarathon war es den Gegnern eines gemeinsamen Klinikstandortes gelungen, als Erste ein Bürgerbegehren zu initiieren, so dass die Bürgerinnen und Bürger, die im Juni aufgerufen waren, ihre Stimme abzugeben, sich mit dem Nein oder Ja zugegebenermaßen ein bisschen schwer taten. So kam, was kommen musste. Nach einem wochenlangen, teils sehr emotionalen Wettlauf um das Für und Wider, der fast schon einem professionellen Wahlkampf glich, folgte in der Abstimmung ein klares: Ja.

Der Landkreis Aurich war dafür, die Stadt Emden dagegen, damit bleibt es bis auf weiteres bei den bisherigen Standorten. Ich habe mich stets für eine Zentralklinik ausgesprochen, weil dadurch die größten Chancen einer zukunftsfähigen und finanzierbaren medizinischen Versorgung in unserer Region bestanden hätten. Mit den jetzt abzuarbeitenden Konsequenzen müssen wir alle leben und umgehen, vor allem aber müssen wir diese bezahlen.

Es gibt aber durchaus noch sehr positive Meldungen aus dem Gesundheitswesen.

Der größte Erfolg des letzten Jahres, der zugleich einen wichtigen und zwingenden Wendepunkt für die Zukunft unseres Krankenhauses mitgebracht hat, war die Gewährung des Sicherstellungszuschlages in Höhe von über 400.000 Euro. Dieser bedeutet einerseits eine erhebliche finanzielle Entlastung für unser Krankenhaus und damit für alle, die die Einrichtung maßgeblich mitfinanziert haben. Von dieser Zuerkennung geht andererseits aber auch eine Symbolkraft für kleine Krankenhäuser auf einer Insel wie Norderney aus, denn sie ist zugleich Ausdruck für die Tücken in der bundesweiten Krankenhausfinanzierung und den gesetzlichen Handlungsbedarf, der hier offensichtlich erkannt wurde. Aber noch ein wesentlicher Punkt wurde damit bestätigt und ist mir persönlich besonders wichtig: Beharrlichkeit und Durchhaltevermögen zahlen sich aus, auch wenn es manchmal viele Jahre dauert. All die Jahre, die wir um unser Krankenhaus gekämpft haben, waren nicht vergebens. Dafür möchte ich an dieser Stelle nicht nur Herrn Peters mit seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie dem Kran-

kenhausförderverein unter dem großen Einsatz von Herrn Lothar Graw und seinem Team danken – denn auch dieses Engagement hat sich in den Verhandlungen positiv niedergeschlagen. Viele Mitbürgerinnen und Mitbürger haben durch Spenden und Unterstützungsleistungen jedweder Art ihr Scherflein dazu beigetragen. Nun gilt es, darauf aufzubauen, das Haus weiter zu festigen und für die Zukunft fit zu machen. Dafür brauchen wir natürlich auch weiterhin Ihre Mithilfe, meine Damen und Herren, mithin die Unterstützung aus der Einwohnerschaft.

Wenn man Einheimische und Gäste fragt, was sie sonst noch mit dieser Insel verbinden, dann gehört unser Kap eigentlich immer zur Liste der nicht wegzudenkenden Sehenswürdigkeiten. Seltsam und befremdlich mutete daher im Sommer der Anblick unserer Kapdüne so ganz oben ohne an. Nachdem wir unser Versprechen eingehalten und das Wahrzeichen originalgetreu wiedererrichtet haben, werden wir demnächst die dritte Wiedererrichtung in der Geschichte des Kaps mit einer kleinen Feierstunde entsprechend würdigen. Wir können uns glücklich schätzen, dass wir bislang in der Lage sind, auch solche Investitionen von immerhin über einer halben Million Euro umzusetzen, denen keine Rendite gegenübersteht, außer die Zufriedenheit und das Wohlgefallen der Bevölkerung, was die Maßnahme neben unserem historisch und traditionell geprägten Anspruch allemal rechtfertigt. Mein Dank geht an dieser Stelle auch an die privaten Sponsoren, wie die Akteure rund um die Gaststätte „Um Süd“, Frau Coprian und Herrn Hönnig sowie die Doornkaat-Stiftung.

Mediale Aufmerksamkeit erntete in diesem Zusammenhang der Fund einer Corvit-Flasche aus den achtziger Jahren, die vor über drei Jahrzehnten von Bauarbeitern für die Nachwelt am Treppenfuße deponiert worden war.

Historische Flaschenfunde haben das letzte Jahr irgendwie begleitet, denn neben einer weiteren, über einhundert Jahre alten Bierflasche der alten Inselbrauerei Bodenstab, die bei Renovierungsarbeiten unter dem Fußboden eines Wohnhauses gefunden wurde, spülte die Nordsee im März auch noch eine Flaschenpost aus dem Jahre 1970 an den Strand, die vor fast 50 Jahren von einem schottischen Seemann auf den Weg gebracht worden war. Böse Zungen behaupten, dass diese so lange im Flaschenpost-Verteilzentrum Juist aufgehalten worden sein soll.

Applaus und viel Zustimmung gab es völlig zu Recht für den neuen Namen unseres Altenheimes, das sich seit April „To Huus – Seniorenzentrum Nördernee“ nennen darf. Damit „To Huus“ seinem Namen auch langfristig gerecht wird und hoffentlich noch vielen Norderneyerinnen und Norderneyern ein „To Huus“ werden wird, beginnen wir in diesem Jahr mit dem Neubau. Die Baugenehmigung und die dann folgenden Ausschreibungen stehen unmittelbar bevor. Auch wenn noch kein Stein in die Hand genommen wurde, so bin ich stolz und froh, mit einem kompetenten und hoch engagierten Planungsteam in nur knapp einem Jahr bis zur Bauantragsreife für ein neues Altenheim gekommen zu sein. Die Umsetzung dieser für unsere Insel wichtigen und notwendigen Entscheidung ist eines der ambitioniertesten Vorhaben, das wir in den letzten Jahrzehnten entwickelt haben.

Dass das Seniorenzentrum schon heute wieder eine beliebte Begegnungsstätte für Jung und Alt geworden ist, hat spätestens im August das zweite Sommerfest aufgezeigt, das mit seiner liebevollen Vorbereitung und dem umfangreichen Rahmenprogramm mit zahlreichen Akteuren und Besuchern von dieser Insel kaum zu überbieten war. Das zeugt von Wertschätzung und gibt uns ein gutes Gefühl – auch für das weitere Gelingen. Dafür auch ein herzliches Dankeschön an den Seniorenförderverein und natürlich Herrn Uli van Heugten mit seinem Team.

Grundlagenarbeit für die Zukunft unserer Insel war im letzten Jahr ein thematischer Schwerpunkt für mich.

So haben wir mit dem durch unser Staatsbad erfolgten Ankauf von „Hinnis Tuun“ an der Weststrandstraße ein fast anderthalb Jahrzehnte währendes Kapitel abgeschlossen und gleichzeitig für die nächsten fünfzehn Jahre auf Eis gelegt, denn solange darf sich auf dem Grundstück nichts verändern. In Anbetracht der heute schon äußerst knappen Bodenverhältnisse und der Tatsache, dass uns hoffentlich noch viele Generationen nachfolgen und diese auch noch Entwicklungsräume benötigen

werden, ist das eine für Norderney perspektivisch gute Entscheidung. Der dadurch ermöglichte Bau von weiteren Personalwohnungen am Wasserturm rundet das Gesamtpaket ab.

Für Sie ist das vielleicht nur eine Randnotiz, meine Damen und Herren, aber solchen strategisch wichtigen Entscheidungen liegen langwierige und komplexe Verhandlungen zu Grunde, die auf unserer Seite im Wesentlichen dadurch geprägt sind, für Norderney aus einer vorhandenen Situation das Beste herauszuholen und Nachteile für die Insel abzuwenden. Die Überzeugung von der Richtigkeit dieser Entscheidung wird nicht zuletzt durch den einstimmigen, parteiübergreifenden Beschluss im Stadtrat getragen.

Ganz ähnliche, unseren kostbaren Boden sichernde Gedanken lagen seinerzeit dem Ankauf des Campingplatzes Booken zugrunde.

Ein weiterer „Aufreger“ im letzten Jahr, der bei dem einen oder anderen Betroffenen schnell zu heftigen Gemütschwankungen führte. Während die politischen Akteure kurzerhand noch einmal die Pferde wechselten, um einer europaweiten Ausschreibung den Vorzug vor einer ursprünglich ange-dachten Eigenbetriebslösung zu geben, hatten sich einige Dauercamper, die auf dem Areal um die Existenz ihrer Jahrzehnte alten und liebevoll selbstgezimmerter Zweitwohnsitze bangten, von Anfang an in Gefechtsstellung begeben. Verständnis für die öffentlichen Belange war dabei nur von den Wenigsten zu erwarten. Stattdessen wurden Demonstrationen abgehalten und unsere Stadtwerke mussten sich in einseitig gefärbten Berichterstattungen des Politmagazins „Panorama“ durch den Kakao ziehen lassen. Die ach so sozialen Netzwerke haben ihr Übriges zum Thema beigetragen. Als Ergebnis dieses unsäglichen Reigens verhandeln die Stadtwerke dieser Tage mit einem Betreiber aus dem ostfriesischen Raum.

Die noch junge Legislaturperiode mit den neuen politischen Konstellationen bot sich erneut an, um mit den städtischen Entscheidungsträgern in Klausur zu gehen und den groben Fahrplan der nächsten Jahre abzustimmen. Dabei durften wir gemeinsam feststellen, dass bei aller Kleinteiligkeit und unterschiedlichen Sichtweisen im politischen Tagesgeschäft in der großen Linie hingegen weitestgehend Übereinstimmung besteht. Insbesondere bei Fragen der Verkehrspolitik im Allgemeinen und dem Wunsch einer Reduzierung des Autoverkehrs im Besonderen war der fraktionsübergreifende Schulterschluss perfekt. Eine der höchsten Prioritäten nahm die Beleuchtung unseres Lebensnervs, des Tourismus auf Norderney ein, der sich in 2017 nach ersten Prognosen mit einem Zuwachs an Übernachtungen von 1,9 % im Vergleich zum Vorjahr entwickelte. Die Diskussion wurde allerdings mit dem einhelligen Konsens geführt, dass bei der unwidersprochenen Notwendigkeit einer gesunden und qualitätsvollen Entwicklung unserer touristischen Destination, denn davon leben wir schließlich alle, das Bettenangebot nicht unbegrenzt und unkontrolliert zunehmen darf. Die politische Kunst wird darin liegen, hier ein maßvolles Regelwerk zu schaffen, um das heute schon äußerst dynamische und rasante Wachstum zu optimieren und Ansätze einer feineren Justierung zu finden.

Darüber hinaus hoffe ich und wünsche ich mir, dass dieser kollektive Geist und das gemeinsame Verständnis um die Aufgaben und Herausforderungen unseres Eilands, von denen das Klausurwochenende durch und durch geprägt war, auch in den nächsten Jahren eine solide Grundlage unserer gemeinsamen politischen Arbeit sein wird und sich in der täglichen Gremienarbeit ein wenig mehr davon wiederfindet.

Kommen wir zum Wetter, meine sehr verehrten Damen und Herren. Kein wirklich rühmliches Kapitel des letzten Jahres. Das Frühjahr war zu kalt und klamm, der Sommer viel zu nass, der Herbst war einfach Herbst, windig, ungemütlich und feucht. Eigentlich hatten wir das ganze Jahr gefühlt Einheitswetter. Selbst das traditionelle Osterfeuer ist den Wetterkapriolen zum Opfer gefallen, Martini hätten sich die Kinder am besten als Taucher verkleiden können und die „Ersten Herren“ des TuS Norderney hatten Dauerausfälle wegen Unbespielbarkeit der Plätze zu beklagen. Aber: wenigstens hatten wir keinen Schnee!

Das heißt doch, ich muss mich korrigieren. Im April, weniger von oben als vielmehr von unten ist er gekommen. Gut verpackt in schwarzen Ein-Kilo-Päckchen war dieser für aufmerksame Spaziergänger am Strand zu finden. Schwarzmarktwert bis zu Einhunderttausend Euro je Fundstück. Es bleibt festzustellen, dass bei der hiesigen Polizeidienststelle auffällig wenig von dieser weißen Substanz abgegeben wurde. Aber das ist künftig auch nicht mehr nötig, denn mit dem neuen, strandtauglichen Polizeifahrzeug kann nun auch an der Wasserkante gen Osten patrouilliert werden.

Dabei sind wir natürlich froh, dass das Land in seine Polizei investiert und die Sorgen und Nöte hier auf der Insel erkennt und ernst nimmt, denn die Rahmenbedingungen auf unserem Eiland sind speziell.

Das gilt gleichermaßen für die vielen Arbeitnehmer, die häufig zugleich Eltern sind und denen das Leben rund um einen tourismusgeprägten Arbeitsmarkt eine hohe Flexibilität und Toleranz abverlangt.

Zur Bewältigung ihres Alltages brauchen Eltern und Kinder selbstredend ein familienfreundliches Umfeld. Auf unserer Insel ist dieses unzweifelhaft vorhanden, wenn wir an Freizeit- und Erholungsangebote oder auch Beschäftigungsmöglichkeiten denken. Zu einem solchen Umfeld gehören aber in erster Linie auch verlässliche Betreuungs-, Erziehungs- und Bildungsangebote. Mit der Fertigstellung des Kindergartenbaus konnten wir das gute Fundament im Kindergarten am Kap weiter stärken und unseren Kleinsten ein neues und ansprechendes Umfeld schaffen, das allen Ansprüchen gerecht wird.

Zukunftsorientierung und Zusammenhalt werden auch bei unserer Freiwilligen Feuerwehr groß geschrieben. Wenn wir auch im letzten Jahr zum Glück von Großbränden und anderen Katastrophen verschont geblieben sind, so machen unsere Feuerwehrmitglieder dennoch immer wieder im positiven Sinne auf sich aufmerksam. Im letzten Jahr haben nämlich gleich zehn junge Frauen und Männer nach wochenlanger Ausbildung ihre Truppmann-I-Prüfung erfolgreich auf dem Festland abgelegt, um somit künftig unsere Wehr mit qualifiziertem Nachwuchs zu stärken. Für diese motivierende und aufbauende Arbeit mein herzliches Dankeschön.

Natürlich leisten auch wir unseren Beitrag, um die Arbeitsbedingungen unserer Wehr zu verbessern und dem technischen Standard anzupassen. So konnten wir im letzten Jahr den neu erstellten Anbau am Feuerwehrgerätehaus an unsere ehrenamtlichen Floriansjünger übergeben, mit dem beste Voraussetzungen für die Einsatzvor- und nachbereitung geschaffen wurden. Mit der endgültigen Inbetriebnahme der frisch sanierten Fahrzeughalle kann der geregelte Betrieb wieder aufgenommen werden, und wenn ich Ihnen, liebe Kameradinnen und Kameraden, die jährlich nicht enden wollenden über 50 Fehlalarme abnehmen könnte, dann würde ich auch das tun, aber leider habe ich darauf keinen Einfluss. Stattdessen dürfen Sie sich für Ihr Pflichtbewusstsein und Ihre stete Einsatzbereitschaft der Anerkennung und des Dankes dieser Insel gewiss sein.

Nicht umsonst rangieren die Feuerwehrleute seit vielen Jahren unangefochten auf Platz 1 der vertrauenswürdigsten Berufe weltweit. Den letzten Platz blockiert seit Jahren mit einer ebenso statistischen Hartnäckigkeit...: der Politiker! Wer hätte das gedacht? Dabei werden doch gerade an unsere Mandatsträger höchste ethische und moralische Ansprüche gestellt. Vielleicht begründet sich auch besonders darin der große kommunikative Druck, der auf dem einen oder anderen lastet und dem schon einmal auch außerhalb der Rathausmauern Erleichterung verschafft wird. Die sich daraus entwickelnde Eigendynamik der Informationsverfälschung lässt meist nicht lange auf sich warten.

In unseren postfaktischen Zeiten, in denen die Wahrheit einer Aussage leider gar nicht mehr selten hinter den emotionalen Effekt dieser Aussage zurücktreten muss, ist unsere größte Herausforderung das Verstehen, das Festmachen an dem Rationalen, der Wirklichkeit und Richtigkeit.

Fake-News und alternative Fakten – übrigens eine nette Umschreibung für Falschaussagen - stehen mit zunehmender Tendenz dem schier unbändigen Informationsbedürfnis einer digitalisierten Welt

gegenüber und verbreiten sich in Sekundenschnelle über unseren Globus – und über unsere Insel. Kleine „*Trumpeltiere*“ scheint es überall zu geben.

Meine Damen und Herren, wenn wir wissen wollen, was wahr und richtig ist, und das ist für eine funktionierende Demokratie unabdingbar – auch bei uns auf Norderney, dann müssen wir uns angewöhnen, das, was wir hören und lesen, kritisch zu hinterfragen und anhand von Fakten zu überprüfen – am sinnvollsten gleich an kompetenter Stelle. Ich darf Ihnen versichern, dass ich weiß, worüber ich spreche. Meine diesbezüglichen zahlreichen Erfahrungen, insbesondere die vom Dezember des letzten Jahres, als mir durch eine öffentlich inszenierte Diffamierungskampagne mit ebensolchen Falschmeldungen Ungeheuerliches angedichtet wurde, stellen eine ganz neue Dimension der Auseinandersetzung auf dieser Insel dar, die in meinem politischen Weltbild aber auch meinem persönlichen Verständnis des Umgangs miteinander einfach nur unerträglich ist. Ich hoffe, dass unter dieses Kapitel nun bald endgültig ein Strich gezogen werden kann und wir wieder zu einen offenen, ehrlichen und konstruktiven Informations- und Meinungs austausch miteinander zurückfinden.

Wie ich eingangs schon andeutete, hielt dieses Jahr einen bunten Mix aus Erfreulichem und Unerfreulichem parat. Deswegen komme ich nun schnell wieder zu den schönen Seiten dieser Insel.

Die traditionelle Organisation der Insulaner in Vereinen, Verbänden oder auch über Jahre praktizierte, lieb gewonnene Gewohnheiten, die Ausdruck von nachbarschaftlichem oder sozialem Engagement sind, haben auch im letzten Jahr wiederum eine zahlreiche Menge an Jubiläen und Festtagen hervorgebracht, die mit angemessenen Feierlichkeiten gewürdigt wurden.

So wurde dem 80-jährigen Bestehen des Fischerhausmuseums mit einem Tag der offenen Tür durch unseren Heimatverein gebührend Beachtung geschenkt, der Städtische Teekreis feierte sein 45-jähriges Bestehen und erfreut sich immer noch großer Beliebtheit, so wie der Teenachmittag der AWO, der seit 40 Jahren seinen Mitgliedern eine fürsorgliche Anlaufstelle bietet. Den Norderneyer Köcheverein „Nynorderoog“ gibt es seit 40 Jahren...

Vor 25 Jahren wurde die Jugendfeuerwehr ins Leben gerufen, die Still- und Krabbelgruppe gründete sich, die allerdings heute unter dem Namen „Inselzwerge“ firmiert, der Märkische Kreis eröffnete sein Schullandheim und über eine Ehrung für sein 25-jähriges politisches Engagement durfte sich das Ratsmitglied Jann Ennen freuen. Seit 20 Jahren bewachte die Bernhard-Gruben das uns umgebende Wasser, wenn auch diese Ära in dieser Woche unlängst sein Ende gefunden hat, der TuS hat sein bundesweites beliebtes Beach-Soccer zum 15. Mal ausgerichtet und zum 10. Mal hat die Südstraße ihr inzwischen nicht mehr wegzudenkendes Straßenfest gefeiert, aus dem beträchtliche Erlöse für wohltätige Zwecke auf der Insel gespendet wurden.

Weniger gemeinnützig, aber dafür nicht mehr aus dem Stadtbild wegzudenken ist das Spielwarengeschäft Schnieder, das sein 50-jähriges Firmenjubiläum der eigenen Philosophie entsprechend mit einem tollen Kinderfest auf dem Kurplatz gefeiert hat – das könnte ich mir wohl jedes Jahr vorstellen.

Auch die Spendenbereitschaft auf Norderney hat schon traditionelle Züge und ist nach wie vor ungebrochen. Sie hat im letzten Jahr dazu beigetragen, dass vor allem unserer Jugend, aber auch sozialen und karitativen Einrichtungen geholfen werden konnte. Feste Größen sind neben den bereits genannten das wohltätige Norderneyer Musikfest am Hafen, der BVB-Fanclub, Rotarier, Lions, aber auch einmalige Aktionen, wie die Fahrt dreier Insulaner durch Norwegen, wobei für jeden gefahrenen Kilometer Geld für die hiesige Altenarbeit gespendet wurde. Viele tolle Sammel- und Spendenaktionen haben im letzten Jahr Gutes auf unserer Insel bewirkt. Rechnet man die jährlichen Zuwendungen der Korus-Stiftung mit dazu, die allesamt auf Norderney verbleiben, und berücksichtigt man die Leistungen unserer großen Fördervereine der Insel, wie zum Beispiel den Förderkreis der Norderneyer Schulen, dann belaufen sich allein die offiziell bekannten Unterstützungsleistungen, Spenden und Zuschüsse, auf weit über eine viertel Million Euro in jedem Jahr. Meine Damen und Herren, das ist einen großen Applaus wert.



Dieses Engagement aus der Bürgerschaft heraus zeugt von einem ausgeprägten Gemeinschaftsgeist und bekräftigt das durchaus vorhandene Verständnis für die wichtigen und bedeutsamen Belange dieser Insel.

Gerade aus Sicht der Verwaltung, die wir verständlicherweise nicht in jeder Notlage helfen können, ist das Wissen um diese solidarische Verbundenheit sehr erfreulich und beruhigend.

Meine Damen und Herren, wir haben in den letzten Minuten einen Eindruck bekommen, wie abwechslungsreich und dynamisch das Inselleben nach wie vor ist, dass das viele helle Licht auch so manchen Schatten wirft, aber wir dürfen daraus ebenso das Fazit ziehen, dass wir im Großen und Ganzen hervorragend aufgestellt sind. Unser Ziel wird auch weiterhin sein, das Gute noch besser zu machen und für die Probleme und Aufgaben Lösungen zu finden, so wie es uns in der Vergangenheit in vielfältiger Weise bereits gelungen ist.

Ich nutze daher gerne den heutigen Anlass, um meinen Kolleginnen und Kollegen in der Stadtverwaltung sowie den Technischen Diensten, insbesondere meinem Vertreter Herrn Holger Reising für seine hervorragende Unterstützung, aber auch allen anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Stadt Norderney, die gemeinsam zum Erfolg unserer Betriebe, zu einem guten Image unserer Insel und damit zu einer soliden Basis für das vor uns liegende Jahr beigetragen haben, meinen allerherzlichsten Dank auszusprechen.

Diesen Dank möchte ich gleichermaßen dem Engagement unserer Geschäftsführer, Herrn Wilhelm Loth und Herrn Holger Schönemann, sowie natürlich der Belegschaft des Staatsbades und der Stadtwerke aussprechen, denn beide Tochtergesellschaften haben nicht nur wirtschaftlich betrachtet ein respektables Ergebnis für das letzte Jahr vorzuweisen, sondern maßgeblich dazu beigetragen, dass sich unser Tourismus- und Versorgungsstandort Norderney im letzten Jahr durch innovative Projekte und Maßnahmen hervorragend entwickelt hat.

Ein gutes Argument für diese Feststellung liefert uns zum Beispiel die nach einer äußerst aufwändigen Sanierung nunmehr anstehende Wiedereröffnung unserer ehrwürdigen alten Meierei, die sich aus denkmalschutzrechtlichen und anderen Aspekten länger als geplant hingezogen hatte, dafür aber eine weitere Bereicherung des gastronomischen Angebotes in der Nordhelmsiedlung werden wird.

Auch die Oase, die sich in den letzten Jahren aufgrund ihres baulichen Zustandes und der damit einhergehenden baurechtlichen Problematik durchaus zu einem Problemkind entwickelt hatte, wird nun in diesem Jahr umgebaut und modernisiert werden.

Große Baufortschritte gibt es beim Neubau des städtischen Mietwohnhauses An der Mühle, in dem wir in diesem Jahr wiederum 16 Wohnungen für Norderneyer Familien fertigstellen werden, womit wir unseren zweispurigen Kurs zur Wohnraumsicherung, nämlich der Bauleitplanungen auf der einen und der tatsächlichen Schaffung von Wohnraum auf der anderen Seite, fortsetzen werden.

In der Frage, ob wir künftig die Bildung von Bruchteilseigentum unter den Vorbehalt einer Genehmigung aus dem Rathaus stellen, haben wir die Entscheidung über eine notwendige Rechtsänderung auf dieses Jahr verschoben. Wir sollten dieses Thema zeitnah im Auge behalten und eine praxistaugliche Lösung finden, die allen Interessen gerecht wird.

Die Sicherung von Wohnraum und damit der Existenzgrundlage der Einheimischen wird auch weiterhin eine elementare Daueraufgabe unserer politisch Verantwortlichen bleiben, wenngleich wir immer öfter wie Don Quijote gegen eine übermächtige Anzahl von Windmühlen kämpfen, die sich im beständigen Wind der rechtswidrigen oder spekulativen Nutzung unablässig weiterzudrehen scheinen.

Neben den bereits genannten Themen sowie verschiedenen größeren Investitions- und Unterhaltungsmaßnahmen wird dieses Jahr noch andere Herausforderungen für uns parat halten, die unsere volle Aufmerksamkeit, aber auch Disziplin und Sachverstand einfordern werden.

So wird die komplexe Erörterung des Für und Wider einer möglichen Schulzusammenlegung sicher noch einige Zeit in Anspruch nehmen, um zu einer ausgewogenen und richtigen Entscheidung zu gelangen, die sowohl pädagogisch als auch wirtschaftlich tragbar ist. Unabhängig von der Standortfrage möchte ich unserem neuen, noch kommissarischen Grundschulleiter, Herrn Martin Pape, alles Gute und viel Erfolg bei seinen neuen Aufgaben wünschen. Er darf sich der Unterstützung aus dem Rathaus jederzeit gewiss sein.

Nachdem wir den Zuschlag für den vorderen Hafengebäude erhalten haben, werden wir in diesem Jahr das Gebäude „Hafentreff“ abreißen und den Ausbau der ÖPNV-Verkehrsanlagen sowie der überdachten Fahrradständer in Angriff nehmen.

Ich freue mich auf die Umsetzung anderer wichtiger Themen, wie zum Beispiel ein geplanter kleiner Steg ins Watt an der Surferbucht oder die Sanierung der Aussichtsplattform Südstrandpolder. Ebenso wird die geplante Poppe-Folkerts-Ausstellung im größten Museum Russlands, in Kaliningrad, ein besonderes Highlight für alle Kunstinteressierten aber auch die Fördergemeinschaft selbst werden.

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

das letzte Jahr war als „Luther-Jahr“ gekennzeichnet. Neben seinen 95 Thesen hat der Theologe und Reformator auch an Sprüchen und Zitaten nicht gespart. Unter anderen soll er gesagt haben: *„Du kannst predigen was du willst, aber predige niemals über vierzig Minuten.“*

Das ist in Anbetracht der erwähnenswerten Fülle an Themen und Ereignissen auf unserer Insel leichter gesagt als getan, aber dennoch eine Weisheit, die nicht zu unterschätzen ist.

Deswegen freue ich mich darauf, die eine oder andere Begebenheit gleich im Anschluss mit Ihnen gemeinsam bei einem Gläschen Sekt – oder auch zwei – nachzubetrachten.

Die mir noch verbleibenden Sekunden möchte ich gerne nutzen, mich in aller Öffentlichkeit bei meiner lieben Frau Wiebke für das zu bedanken, was sie kraft unserer Ehe an beabsichtigten und unbeabsichtigten Effekten und Reflexen aus dem Bürgermeisteramt seit Jahren tapfer erträgt.

Ihnen allen, meine Damen und Herren, wünsche ich ein gutes und zufriedenes 2018. Bleiben Sie glücklich und erfolgreich bei allen Dingen, die Ihnen persönlich ganz besonders wichtig sind – und vor allem: Bleiben Sie gesund!

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!